

Pilgerreise der AGJ Wohnungslosenhilfe nach Santiago de Compostela Mai 2012



Wie kam es zu dieser Idee?

Als der AGJ- Fachverband vor über 25 Jahren einen ehemaligen Bauernhof in Radolfzell- Böhringen für wohnungslose Menschen anmietete, suchten die damaligen Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen gemeinsam für die Einrichtung einen Namen. Man einigte sich auf „ Jakobushof“, benannte das Hilfeangebot für wohnungslose Menschen im Landkreis Konstanz nach dem heiligen Jakobus, dem Schutzpatron der Pilger, dem Schutzpatron der Menschen, die auf der Straße unterwegs sind, die auf der Suche nach neuen Wegen sind, dem Schutzpatron, der aber vor allem auch ein Hinweis auf das Ziel gibt und wie man es erreichen kann.

Es war eine gute Wahl, der hl. Jakobus hat, da bin ich sicher, bei vielen Menschen in all den Jahren mitgewirkt, dass sie die Kraft fanden, neue Wege einzuschlagen und neue, gute Erfahrungen machen durften.

Schon damals, vor 25 Jahren pflanzten wir, gemeinsam mit wohnungslosen Menschen nach Santiago zu pilgern, aber wie so oft im Leben, gab es auch viele gute Gründe das Vorhaben zu verschieben. Und dann tauchte die Idee plötzlich wieder auf, und ließ uns nicht mehr los, im Dezember 2011 luden wir alle Interessierten zu einem Treffen ein und waren überwältigt:

So viel Resonanz hätten wir nie erwartet, Frauen und Männer, die mit vielen inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, meldeten sich, sie hatten davon gehört vom Pilgerweg, vom anders unterwegs sein, von der Hoffnung, die dieser Weg gibt. Noch mehr aber erstaunte uns zu erfahren, wie viele der Menschen, denen wir täglich in unseren Hilfeangeboten begegnen, tatsächlich schon selbst auf dem Jakobsweg unterwegs waren, in Teilstücken, aber auch über Wochen bis hin nach Santiago und wie wichtig diese Erfahrung für ihr Leben war.

Die Idee, die zunächst nur mal so in den Raum geworfen war, fand so viel Anklang, sie musste umgesetzt werden.

Die Entscheidung war endgültig gefallen:

Wir wollen miteinander aufbrechen, wir wollen es miteinander wagen, jede und jeder soll mitkönnen, die einzige Voraussetzung: der Wille, den Weg zu gehen.



Jakobsweg - Vorbereitung

Seit ich weiß, daß ich diesen Weg gehen will,
ist soviel Freude und Gewißheit in mir -
wie ein Stern leuchtet der Gedanke in mein Leben hinein
und führt mich zu Menschen, die mit mir gehen -
nie habe ich geahnt was es heißt ein Pilger zu werden
auf dem Weg der Sterne und Seelen -
was werde ich erst auf dem Weg erfahren !

- Wolfgang Hesse –

Was ist daraus geworden?

Gemeinsames Planen:

Ab Dezember 2011 gab es für alle Interessierten monatlich regelmäßige Planungstreffen. Zunächst war alles offen, nach und nach entstand gemeinsam das Projekt- ein eindrücklicher Prozess, ohne den die Pilgereise nicht unsere und vor allem nicht die Pilgerreise jeder/s Einzelnen geworden wäre. Irgendwann stand fest, wir wollen gemeinsam auf dem Camino Frances Santiago di Compostela erreichen, einige mit dem Fahrrad, die Meisten zu Fuss.

Mit Gottes Segen:

Endlich war klar, wer tatsächlich mitkonnte und am 24.04.2012 erhielten alle Pilgerinnen und Pilger von Dekan Mathias Trennert-Hellwig den Pilgersegen in der Rotunde des Konstanzer Münsters.

Es war sehr bewegend:

Einige hatten die Texte vorbereitet, andere die musikalische Gestaltung übernommen. Es kamen Freunde und Angehörige, die Presse und Interessierte und dann erhielten wir den Segen und alle ihren Pilgerausweis,

- es war soweit!



Vom 2.5. bis 16.5.2012 waren wir unterwegs:

Menschen, die auf der Straße leben, Frauen und Männer, die in Einrichtungen der AGJ Wohnungslosenhilfe im Landkreis Konstanz leben und arbeiten, Mitarbeiter/-innen und auch einige ehemals wohnungslose Menschen:

22 Personen, 8 Frauen und 14 Männer, der Jüngste 20 Jahre, die Ältesten 54 Jahre,

sie waren dabei, bereit, Tag und Nacht in der Gruppe gemeinsam auf dem Weg zu verbringen. Sechs mit dem Fahrrad, der Rest zu Fuß, den Rucksack auf dem Rücken, von Herberge zu Herberge, mit dem Ziel nach Santiago.

Die Anreise, ein logistisches Meisterwerk:

Die weite Anreise sollte für alle nicht viel kosten und doch für jede/n machbar sein:

-3 Personen fuhren mit dem Zug von Konstanz und ab Stuttgart mit dem Bus bis Ponferrada, ab da ging es zu Fuss nach Santiago.

- 6 Personen nahmen die weite An- und Rückreise mit Auto und Anhänger auf sich, um ab Burgos mit dem Fahrrad nach Santiago und weiter nach Finisterre zu pilgern.

-13 Personen flogen mit dem Billigflieger ab Zürich nach La Coruna, dann weiter mit dem Bus nach Ponferrada, ab da zu Fuss nach Santiago.

...Die Flüge wurden umgebucht, sodass wir je eine Nacht auf einen spanischen Flughafen im Schlafsack verbrachten, zwei Personen konnten erst später fliegen und stießen erst in Sarria zu den anderen...

Für alle nahm die An- und Abreise mindestens je 28 Std. (bis 40 Std.) in Anspruch, auch das muss man aushalten können!

Die Finanzierung, gemeinsam haben wir es geschafft:

Dieses Projekt konnte stattfinden dank der Unterstützung aus Caritasspendenmitteln und dank Spenden aus der Bevölkerung, aber auch, weil wohnungslose Menschen sich engagiert haben durch zusätzliche Aktivitäten Geld einzunehmen, sie ihr Eigengeld für diesen Zeitraum voll einsetzten und weil alle sich mit dem Einfachsten begnügen konnten.



Der Weg:



Es gab eine Absprache, an die sich alle gehalten haben:

Am 13.Mai treffen wir uns in Santiago!

Zu Fuss, mit dem Fahrrad und auch mal, bei gesundheitlichen Problemen, mit dem Nahverkehr.

Jede/r wie sie/er konnte. Manche Etappen alleine, viele gemeinsam.

Wir hatten viele eindruckliche Begegnungen unterwegs:

Mit den Leuten aus der Gruppe, auch mit den Radlern (eine besondere Freude!), viele Begegnungen und Gespräche mit anderen Pilger/innen, Herbergsleuten und Einheimischen.

Unser gemeinsames T-Shirt hielt uns auch über Entfernung zusammen, andere Pilger erzählten uns, wann und wo sie jemand von uns getroffen hatten und interessierten sich für unsere Botschaft:

„Gemeinsam in Europa Armut und soziale Ausgrenzung überwinden“.

Die Aufschrift auf die T-Shirts hatten wir gemeinsam vereinbart:

„Unterwegs mit Leib und Seele“ und in der Muschel standen die Begriffe: „Toleranz, Ziele, Gerechtigkeit, Gesundheit, Liebe, Freiheit“. Dafür waren wir unterwegs.



Wo schlafen wir heute?

Jeden Abend mußte jede/r diese Frage für sich lösen.

Meist in den Pilgerherbergen am Weg (5-10 €/Nacht), natürlich in großen Schlafsälen (mit Schnarchkonzert), aber auch auf dem Fußboden im Flughafen, die Radler oft im Zelt, manche Nächte auch unter freiem Himmel.



Schön war, dass wir uns häufig abends in der Herberge wieder trafen. Und morgens luden wir unsere 12 kg schweren Rucksäcke wieder auf den Rücken und weiter ging es.

Was essen wir heute?



Das mitgenommene Lunchpaket hielt erst mal bis zur Ankunft in Spanien, dann war jede/r mit wenig Geld täglich selbst vor die Entscheidung gestellt.

Also: Vesper aus dem Supermarkt, ab und zu ein Pilgermenü für 6-10 € in den Restaurants am Weg und besonders schön: das gemeinsame Kochen in den Herbergen mit Küche. Einmal verwöhnte uns auch ein buddhistischer Herbergsvater mit gutem Essen und Herzlichkeit, eine unvergessliche Erfahrung!

Am Ziel:

Santiago, endlich!



Nach 203 km zu Fuss, 400 km mit dem Rad. Bewältigt in 10 Tagen. Durch viele Etappen im Regen, in Santiago scheint die Sonne.

Alle sind angekommen, alle sind stolz, die „Compostela“ in den Händen zu haben. Jede und jeder ist überwältigt von den Erfahrungen des Weges und von sich selbst. Es war bei Gott nicht einfach, alle haben es geschafft, allein und gemeinsam.

Strahlende Gesichter!



Zurück:

Wieder zuhause (manche zuhause "auf der Straße"), treffen wir uns am Jakobsfest am 25.7.12 im Jakobushof wieder. Wir berichten den Zuhausegebliebenen über unsere Reise, wir tauschen Bilder und Erfahrungen gemeinsam aus.

Unvergesslich- wir hören uns zu:

„ Ich war mit vollem Bewusstsein auf den Weg.“

„Jeden Tag habe ich mich gefragt, ob ich es schaffe, und es ging.“

„Es war, als ob der Weg mich getragen hätte...“

„Der Weg war für mich die größte Herausforderung in meiner Zeit auf dem Jakobushof.“

„ Ich konnte mich von dem Weg führen lassen...“

„ Ich hätte nie erwartet, dass der Weg so viele Emotionen birgt.“

„Für mich war es eine emotionale Achterbahn.“

„Jeder hatte auf dem Weg zu seiner Zeit seine Gefühle.“

„ Ich habe meine Mauern eingelaufen!“

„Sich auf den Weg machen, ist entscheidend.“

„ Ich fühlte mich als Teil von einem Ganzen, es war ungezwungen, ohne Mauern.“

„ Ich spürte eine Emotionsflut, eine Reizüberflutung, aber es war schön.“

„Wir waren auf Augenhöhe: Sozialarbeiter, Wohnungsloser- beide nur mit dem Rucksack zwei Wochen unterwegs, nach Santiago!“

Und: die Blasen,... das Lachen,... das Schnarchen,... die Begegnungen, ... die Gemeinschaft,... die eigene Stärke spüren, ... Grenzen überwinden,

Konsens:

Der Weg sollte weitergehen- wiedergegangen werden, über Portugal oder den Camino del Norte, nach Finisterre, vielleicht mit Freunden, alleine, mit der Familie, mit anderen Wohnungslosen... es lohnt sich.

Danke an alle, die uns das ermöglicht haben!

Susanne Graf, AGJ Wohnungslosenhilfe

September 2012



Wenn du wirklich geh'n willst, geh!

Wenn du wirklich geh'n willst, geh!
Träum' nicht nur davon,
wie der Weg dich lockt.
Sprich nicht nur davon,
daß du eines Tages gehst.
Plane nicht nur,
wie du dir dann den Rucksack packst.
Schließ' auch das Buch
mit den Pilgerberichten der Anderen.
Füll' deine Wasserflasche
bis an den Rand.
Pack' deinen Rucksack
nur mit dem Nötigsten.

Schnür' deine Wanderschuh'
sie sollen dich tragen.
Greif' nach dem Pilgerstab
für alle Höhen und Tiefen.
Nimm den Pilgersegen mit,
er bahnt dir den Weg.

Und dann beginne endlich,
beginne mit dem ersten Schritt.
Heute ist der Tag.
Morgen ist es vielleicht zu spät.
Wenn du wirklich geh'n willst, geh!"

Elisabeth Alferink